

Konjunkturbericht

IHK Darmstadt Rhein Main Neckar Herbst 2026

Konjunktur in Deutschland

Konjunkturrell geht es derzeit aufwärts. Das Bruttoinlandsprodukt liegt zum ersten Mal wieder über dem Niveau vor Ausbruch der Gaspreiskrise 2022. So legten Exporte und Wertschöpfung in der Industrie im ersten Halbjahr überraschend stark zu. Impulse gingen erstens vom weltweiten KI-Boom aus. Zweitens werden im Inland die expansiven Effekte der Sondervermögen wirksam: Höhere Ausgaben für Verteidigung und Infrastruktur schlagen sich in öffentlichen Investitionen und Vorleistungskäufen nieder. Schwach bleiben dagegen Unternehmensinvestitionen und privater Konsum. Hier hat der durch den Iran-Krieg ausgelöste Energiepreisschock bremsend gewirkt. Mit Blick in die Zukunft zeigen sich die Indikatoren uneinheitlich. Vorlaufende Indikatoren wie der ifo-Index und der Auftragseingang deuten nach oben. Konsumenten beurteilen die wirtschaftliche Lage jedoch weiterhin skeptisch, und in vielen Unternehmen bleibt die Einschätzung der Geschäftslage kritisch. So ist auch die Investitionsbereitschaft wegen ungünstiger Standortbedingungen weiterhin niedrig. Der kräftigen Ausweitung der öffentlichen Ausgaben für Infrastruktur und Verteidigung steht damit eine weiterhin schwache private Investitionstätigkeit gegenüber. Für 2026 rechnen die wirtschaftswissenschaftlichen Institute mit einem Wirtschaftswachstum von real 1,3 Prozent. Für 2027 und 2028 erwarten sie wieder niedrigere Wachstumsraten, sofern keine Strukturreformen erfolgen.

Regionale Wirtschaft: Belebung auf wackligen Beinen

Die Konjunktur sendet erstmals seit langem ein deutliches Lebenszeichen: 23 Prozent der südhessischen Unternehmen melden eine gute Geschäftslage, drei von zehn Unternehmen (30 Prozent) sind mit dem laufenden Geschäft unzufrieden. Knapp jedes zweite Unternehmen (47 Prozent) berichtet von teilweise befriedigenden Geschäften. Damit legt der Saldo aus positiven und negativen Lageeinschätzungen gegenüber Frühsommer sieben Prozentpunkte zu. Mehr als minus sieben Prozentpunkte sind beim Lagesaldo damit aber nicht drin. Auch ihre Zukunftsperspektiven sehen die Unternehmen besser als zuletzt. 13 Prozent der Unternehmen erwarten bessere Geschäfte, fast zwei von drei Unternehmen (63 Prozent) sehen eine gleichbleibende Entwicklung auf dem aktuellen Niveau. Jedes vierte Unternehmen (24 Prozent) stellt sich auf schlechtere Zeiten ein. Damit gewinnt der Saldo aus positiven und negativen Zukunftseinschätzungen elf Prozentpunkte. Mit minus elf Prozentpunkten bleibt aber auch der Erwartungssaldo im negativen Bereich.

Das Investitionsklima hat sich verbessert. So legt der Investitionssaldo zehn Punkte zu. Ausgehend von einem sehr niedrigen Ausgangsniveau bleiben die Investitionspläne jedoch im roten Bereich. Der Saldo liegt aktuell bei minus sechs Punkten. 26 Prozent der Unternehmen wollen mehr investieren, 32 Prozent planen Kürzungen. Damit schließt sich die Lücke zum zehnjährigen Durchschnitt der Investitionspläne – mehr aber auch nicht. Noch zurückhaltender sind die Beschäftigungspläne der Unternehmen.

Nur sechs Prozent der Unternehmen wollen sich personell verstärken, jedes vierte sieht sich gezwungen, Mitarbeitende zu entlassen, oder kann ausscheidendes Personal nicht ersetzen. Zwei von drei Unternehmen (68 Prozent) halten die Zahl der Mitarbeitenden konstant. Damit bewegt sich der Saldo der Beschäftigungspläne um drei Punkte nach oben. Er liegt aktuell bei minus 20 Prozentpunkten. Mit den Exportaussichten geht es abermals bergab. So gibt der Saldo der Exporterwartungen gegenüber Frühsommer sechs Punkte, gegenüber Jahresbeginn sogar elf Punkte ab. Mit einem Saldo von minus 19 Prozentpunkten sind die pessimistischen Exporteure in der Mehrheit.

Der IHK-Geschäftsklimaindex bündelt die Bewertung der aktuellen wirtschaftlichen Lage und die Erwartungen der Unternehmen und trifft damit eine Aussage über den konjunkturellen Gesamtzustand der regionalen Wirtschaft. Gegenüber Frühsommer macht der Index Boden gut, und zwar neun Punkte. Er beträgt jetzt 91 Punkte. Damit liegt der Index seit mehr als vier Jahren unterhalb der Wachstumsschwelle von 100 Punkten. Es gibt Wachstumsimpulse, aber die Auftriebskräfte sind schwach.



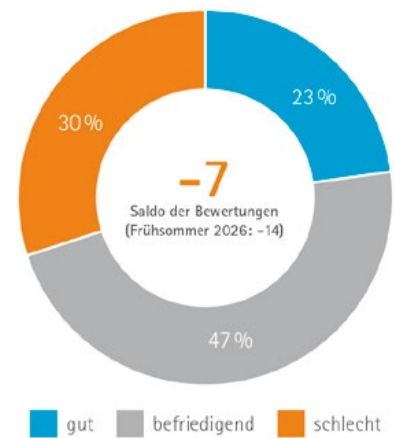
Darmstadt
Rhein Main Neckar

Geschäftsklima



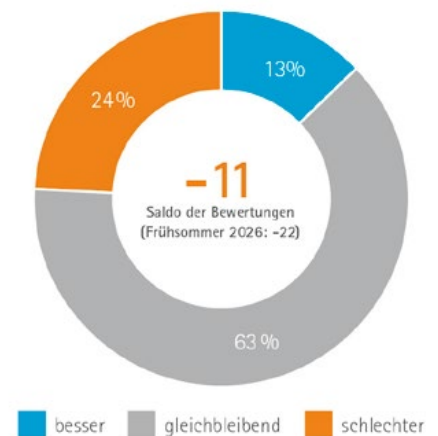
Geschäftslage

Es läuft nicht gut, aber besser als zuletzt: 23 Prozent der südhessischen Unternehmen melden eine gute Geschäftslage, drei von zehn Unternehmen (30 Prozent) sind mit dem laufenden Geschäft unzufrieden. Knapp jedes zweite Unternehmen (47 Prozent) berichtet von einer durchwachsenen Geschäftslage. Gegenüber Frühsommer sind das sieben Prozentpunkte mehr. Aktuell beträgt der Lagesaldo minus sieben Prozentpunkte. Positive Werte verzeichnen allein das Kreditgewerbe (Saldo plus 55 Prozentpunkte) und das Baugewerbe (Lagesaldo plus 22 Prozentpunkte). Die Gesamtheit der Dienstleister meldet überdurchschnittliche Zahlen (Lagesaldo plus ein Prozentpunkt, Zuwachs um 19 Punkte). Die Industrie liegt mit einem Lagesaldo von minus neun Prozentpunkten (Saldozuwachs um fünf Punkte) unter dem Trend. Am Ende der Saldenliste kämpft der Einzelhandel (Saldo minus 36 Prozentpunkte, Saldorückgang um vier Punkte).



Geschäftserwartungen

Die Zukunftserwartungen der Unternehmen haben sich verbessert. Von Optimismus kann aber nicht die Rede sein, denn der Erwartungssaldo bleibt negativ. So sehen 13 Prozent der Unternehmen künftig bessere Geschäfte, jedes vierte Unternehmen (24 Prozent) stellt sich auf schlechtere Zeiten ein. Damit gewinnt der Saldo aus positiven und negativen Zukunftseinschätzungen elf Prozentpunkte. Mit minus elf Prozentpunkten bleibt der Erwartungssaldo im roten Bereich. Optimistisch ist allein das Kreditgewerbe. In allen Wirtschaftszweigen überwiegen die skeptischen Stimmen, insbesondere im Einzelhandel (Saldo minus 29 Prozentpunkte, Saldozuwachs um 21 Punkte), gefolgt vom Baugewerbe und den Logistikdienstleistern (Saldo minus 22 Prozentpunkte). Die Industrie (Saldo minus zehn Prozentpunkte, minus zwei Punkte) liegt etwas über dem Trend. Die Dienstleister können sich vom Trend etwas abheben (Erwartungssaldo minus drei Prozentpunkte, Zuwachs um 23 Punkte).



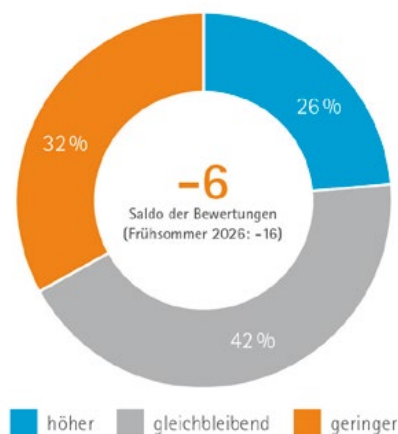
Makroökonomische Indikatoren



Investitionen

Positive Effekte des Reformpakets der Bundesregierung sind nicht klar zu erkennen. So liegt der Saldo der Investitionspläne weiter im Negativbereich. Er liegt allerdings um zehn Prozentpunkte zu; aktuell liegt er bei minus sechs Prozentpunkten. In Zahlen: Mehr als jedes vierte Unternehmen (26 Prozent) will mehr investieren, jedes dritte Unternehmen (32 Prozent) plant Kürzungen. Eine deutliche Ausweitung von Investitionen plant nur das Kreditgewerbe (Saldo plus 36 Prozentpunkte). Auch die Industrie hebt sich positiv vom Trend ab (Investitionssaldo plus drei Prozentpunkte, Zuwachs um 19 Punkte). Alle anderen Wirtschaftszweige planen Investitionskürzungen, so auch die Dienstleister (Saldo minus zehn Prozentpunkte, Saldozuwachs um neun Punkte).

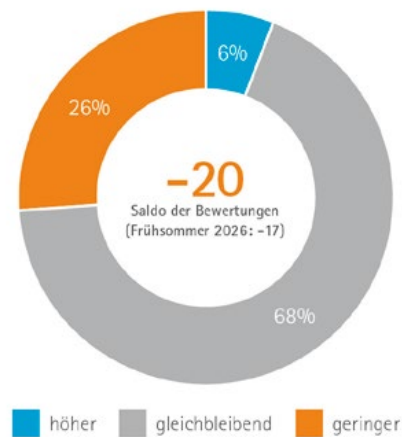
Am kräftigsten treten die unternehmensbezogenen Dienstleister auf die Bremse (Saldo minus 18 Prozentpunkte, Saldozuwachs um vier Punkte). Vorherrschendes Motiv unter den Investitionsplänen ist die Ersatzbeschaffung (66 Prozent der Nennungen, minus zwei Punkte). Auf Platz zwei folgt das Rationalisierungsmotiv. Mit 39 Prozent (plus ein Prozentpunkt) stabilisiert es sich auf vergleichsweise hohem Niveau. Jedes vierte Unternehmen investiert in Produkt- und Prozessinnovationen (25 Prozent, plus zwei Punkte). Umweltschutz geben 16 Prozent der befragten Unternehmen als Motiv an (plus zwei Punkte). Kapazitätserweiterung nennen ebenfalls 16 Prozent als Beweggrund (plus vier Punkte).



Beschäftigung

Die Jobampel bleibt auf Rot. Lediglich sechs Prozent der Unternehmen wollen einstellen, jedes vierte Unternehmen (26 Prozent) sieht sich gezwungen, Mitarbeitende zu entlassen, oder kann ausscheidendes Personal nicht ersetzen. Zwei von drei Unternehmen (68 Prozent) planen die Zahl ihrer Mitarbeitenden konstant zu halten. Der Saldo der Beschäftigungspläne klettert um drei Punkte, bleibt mit minus 20 Prozentpunkten jedoch tief im roten Bereich. Die Lücke zum Zehnjahresdurchschnitt des Beschäftigungssaldos beträgt 15 Prozentpunkte. Kein Wirtschaftszweig plant Personalaufbau.

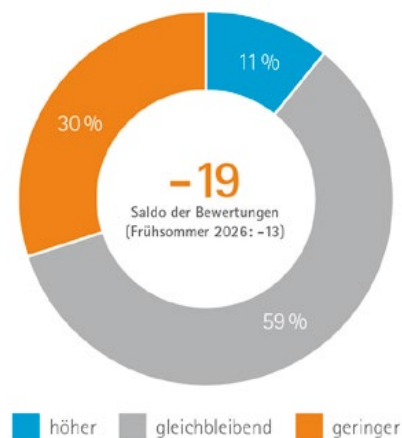
Im Baugewerbe sind die Beschäftigungspläne ausgeglichen, alle anderen Wirtschaftszweige müssen kürzen. Am stärksten sieht sich der Einzelhandel zu Einsparungen gezwungen (Beschäftigungssaldo minus 29 Prozentpunkte, unverändert). Deutliche Abbaupläne gibt es auch im Gastgewerbe und bei den unternehmensbezogenen Dienstleistern (Beschäftigungssaldo jeweils minus 23 Prozentpunkte). Auch die Industrie sieht sich zu Personaleinsparungen gezwungen (Beschäftigungssaldo von minus 14 Prozentpunkten, Saldo plus um acht Punkte), stemmt sich aber gegen den Trend.



Exporte

Das Auslandsgeschäft bleibt schwierig. So trüben sich die Erwartungen an das Auslandsgeschäft wieder ein. Elf Prozent der auslandsaktiven südhessischen Unternehmen rechnen mit steigenden Exporten, drei von zehn Exporteuren (30 Prozent) gehen von einem Rückgang des Exportgeschäfts aus. 59 Prozent der Unternehmen glauben, dass es so bleibt, wie es ist. Mit minus 19 Prozentpunkten rutscht der Saldo der Exporterwartungen tief in den roten Bereich. Gegenüber der Vorumfrage im Frühsommer sind dies sechs Prozentpunkte weniger.

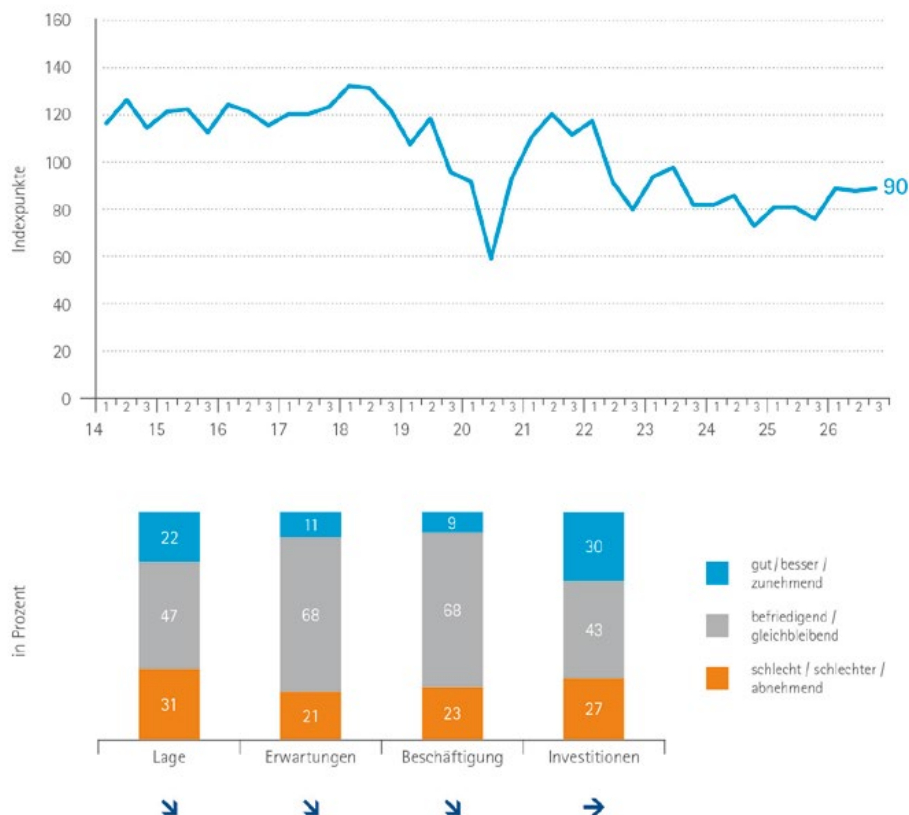
Für Verunsicherung sorgen die Handelspolitik der US-Regierung sowie der Konflikt im Nahen Osten, der Energiepreise explodieren lässt und Lieferketten gefährdet. Auch der hart umkämpfte Absatzmarkt China lässt die Exporterwartungen südhessischer Unternehmen sinken. Kleine und mittelständische auslandsaktive Unternehmen beurteilen ihre Exportchancen schlechter als Großunternehmen. Etwas positiver als die Gesamtheit der südhessischen Exporteure sehen die Hersteller von Investitionsgütern das künftige Auslandsgeschäft.



Wirtschaftszweige

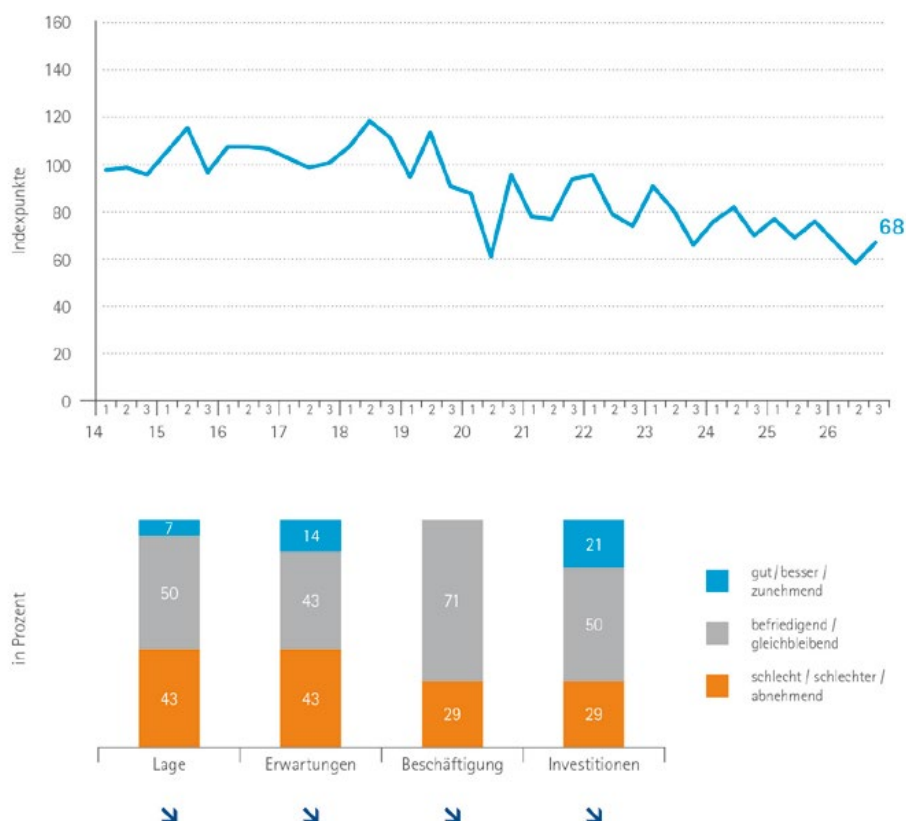
Industrie

Von einer guten Geschäftslage ist die Industrie weit entfernt, sie macht aber einen Schritt nach vorne. Jedes fünfte Unternehmen (22 Prozent) ist mit der Geschäftslage zufrieden, knapp jedes dritte Unternehmen (31 Prozent) meldet schlechte Zahlen. Der Lagesaldo beträgt minus neun Prozentpunkte, fünf Prozentpunkte besser als im Frühsommer. Der Auftragsingang aus dem Ausland ist unverändert schlecht, während der Auftragsingang aus dem Inland merklich angezogen hat. In die Zukunft blickt die Industrie skeptisch. Konkret: Elf Prozent der Unternehmen rechnen mit besseren Geschäften, 21 Prozent mit einer Verschlechterung. Damit gibt der Erwartungssaldo zwei Prozentpunkte ab, er beträgt jetzt minus zehn Prozentpunkte. Der Saldo der Investitionspläne klettert deutlich, allerdings ausgehend von einem niedrigen Niveau. Er beträgt aktuell plus drei Prozentpunkte. Personell verstärken möchte sich die Industrie nicht (Saldo minus 14 Prozentpunkte, Saldozuwachs um acht Punkte).



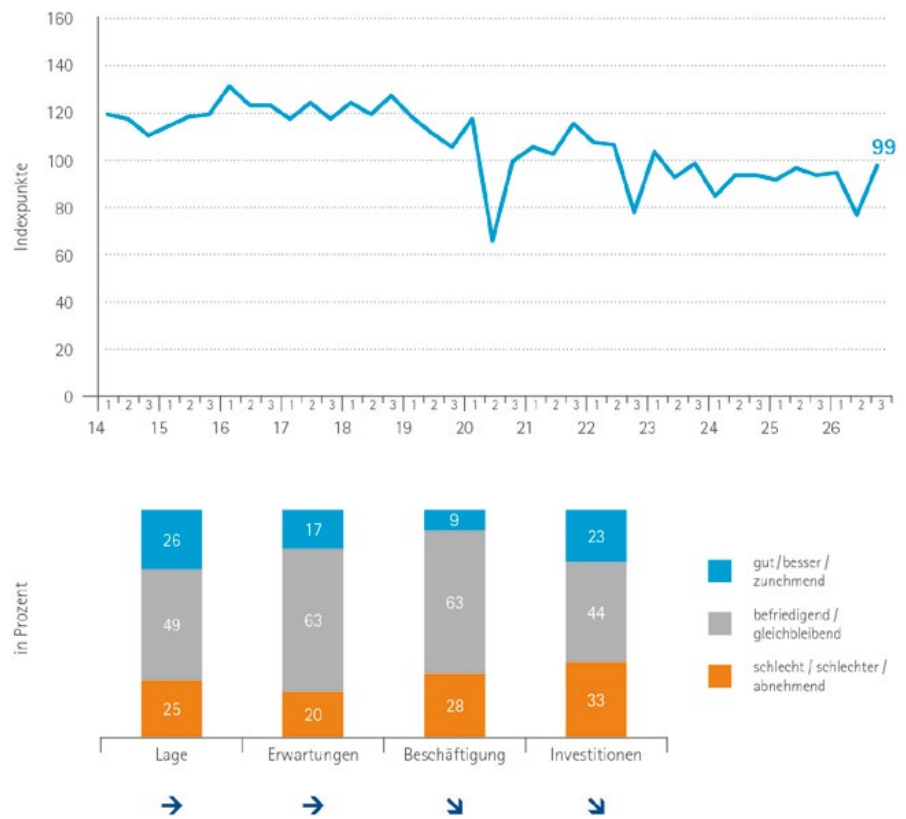
Einzelhandel

Unverändert kritisch ist die Situation im Einzelhandel. Sieben Prozent der Einzelhändler sind mit der Geschäftslage zufrieden, 43 Prozent der Unternehmen sind es ganz und gar nicht. Damit sinkt der Lagesaldo um vier Punkte, er liegt aktuell bei minus 36 Prozentpunkten. Die Geschäftserwartungen des Einzelhandels verbessern sich um 21 Punkte. Zu vermuten ist, dass der Einzelhandel den erneuten Tankrabbat begrüßt. Dieser verspricht mehr Kaufkraft angesichts des bevorstehenden Weihnachtsgeschäfts. Trotzdem bleibt der Erwartungssaldo im roten Bereich. Aktuell liegt er bei minus 29 Prozentpunkten. Verhalten sind auch die Investitionspläne der Einzelhändler. Der Investitionssaldo erholt sich, bleibt in Summe aber im Negativbereich (Investitionssaldo minus acht Prozentpunkte, Saldozuwachs um 20 Punkte). Die Beschäftigungspläne sind mehr als verhalten. In Zahlen: Kein Unternehmen will einstellen, fast jeder dritte Einzelhändler (29 Prozent) sieht sich gezwungen, Personal zu entlassen, oder kann ausscheidendes Personal nicht ersetzen (Beschäftigungssaldo minus 29 Prozentpunkte, unverändert).



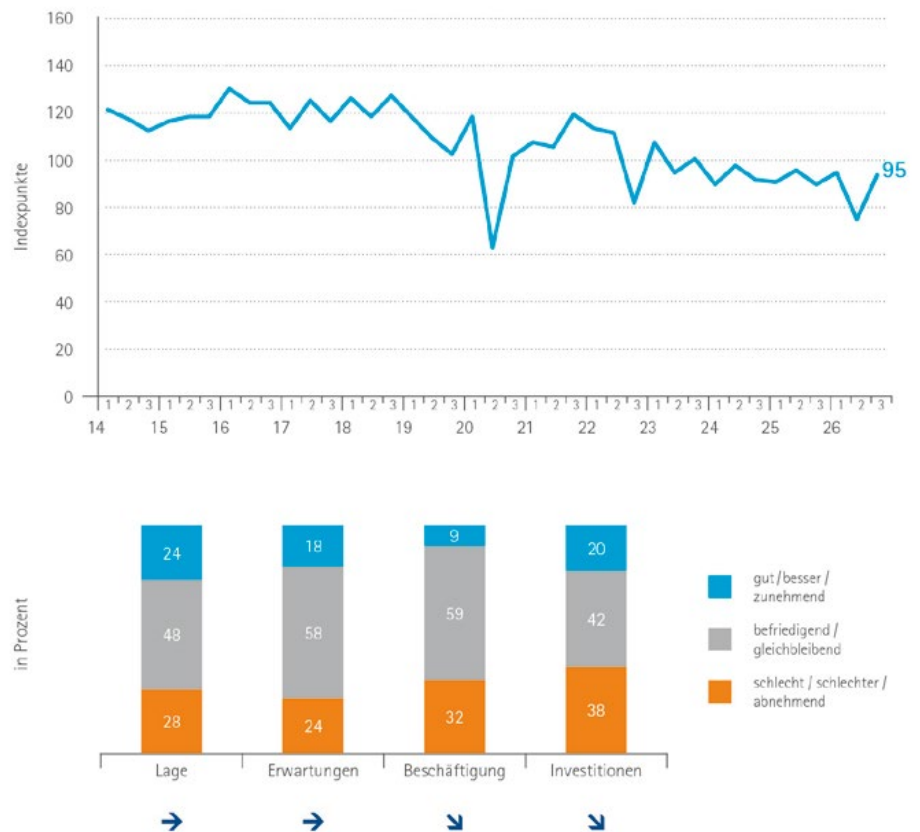
Dienstleistungen

Bei den Dienstleistern geht es wieder aufwärts. So erholt sich der Saldo aus positiven und negativen Lageurteilen um 19 Punkte. Er beträgt aktuell plus einen Prozentpunkt. In Zahlen: Jedes vierte Unternehmen (26 Prozent) spricht von guten Geschäften, knapp die Hälfte (49 Prozent) von lediglich befriedigenden Geschäften, 25 Prozent sind unzufrieden. Der Blick in die Zukunft ist optimistischer als im Frühsommer, aber immer noch verhalten. So legt der Erwartungssaldo 23 Prozentpunkte zu, er liegt aktuell bei minus drei Prozentpunkten. Bei den Investitionen sind die Dienstleister weiter zögerlich. Zwar verbessert sich der Saldo um neun Punkte. Er bleibt aber im roten Bereich (Investitionssaldo minus zehn Prozentpunkte). Noch mehr Zurückhaltung zeigt sich bei den Beschäftigungsplänen. Die Mehrheit der Dienstleister sieht sich gezwungen, Personal freizustellen, oder kann ausscheidendes Personal nicht ersetzen. So dürfte die Zahl der Beschäftigten weiter sinken (Beschäftigungssaldo minus 19 Punkte, Saldorückgang um zwei Punkte).



Unternehmensbezogene Dienstleistungen

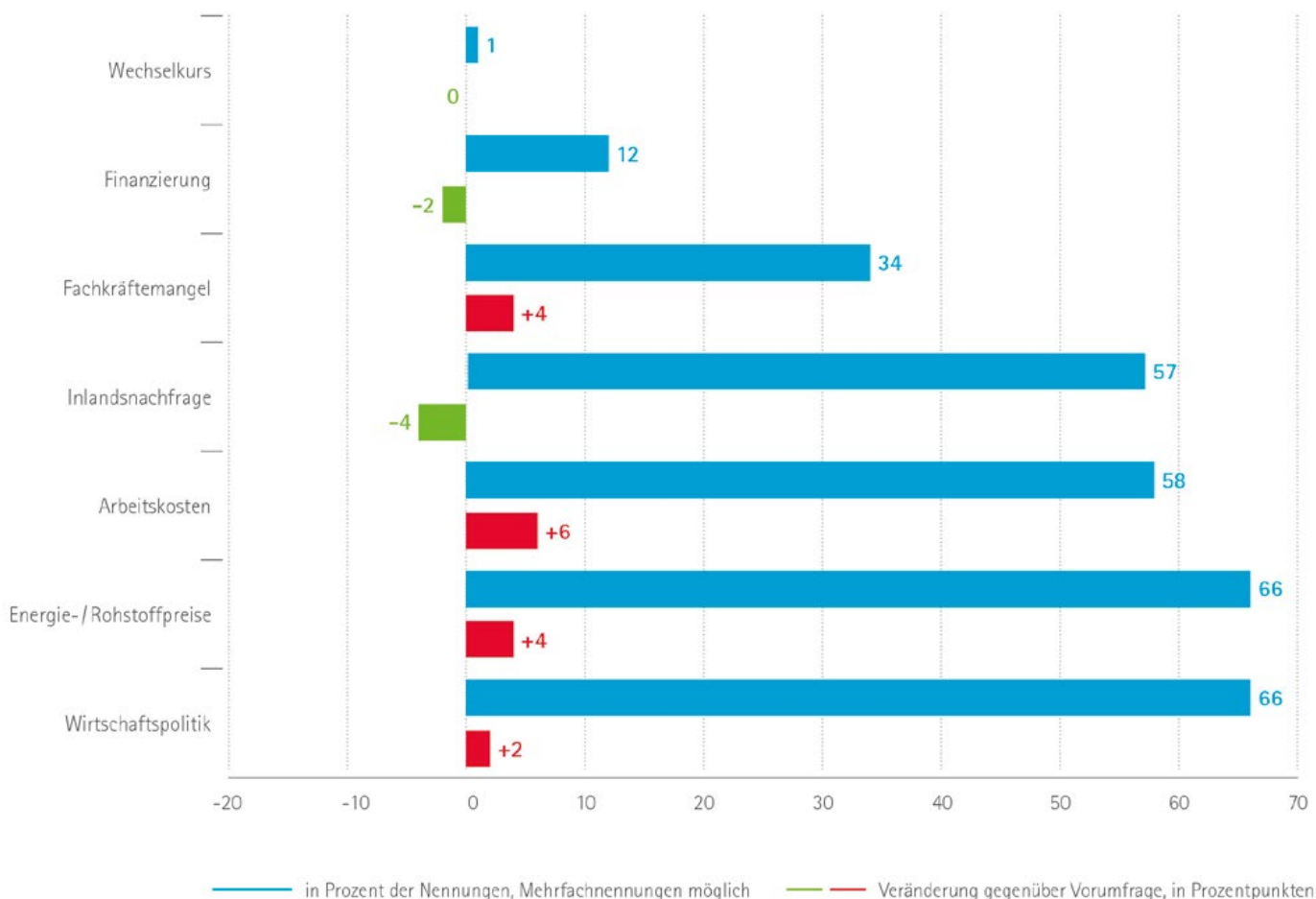
Die unternehmensbezogenen Dienstleister können mit der Gesamtheit der Dienstleister nicht ganz mithalten. Jedes vierte Unternehmen (24 Prozent) ist mit der aktuellen Geschäftslage zufrieden, 28 Prozent sind es nicht. Der Lagesaldo liegt aktuell bei minus vier Prozentpunkten, 17 Punkte mehr als im Frühsommer. Ähnlich das Bild bei den Zukunftserwartungen der Branche. 18 Prozent der Unternehmen sehen zukünftig bessere Geschäfte, 24 Prozent rechnen mit einer Verschlechterung. Damit legt der Erwartungssaldo 19 Punkte zu, er liegt aktuell bei minus sechs Prozentpunkten. Die Beschäftigungspläne saldieren bei minus 23 Prozentpunkten, drei Einheiten weniger als im Frühsommer. Auch die Investitionspläne bleiben mager: Nur jedes fünfte Unternehmen (20 Prozent) will mehr investieren, 38 Prozent der unternehmerorientierten Dienstleister planen Kürzungen (Investitionssaldo minus 18 Prozentpunkte, Saldoplus um vier Einheiten).



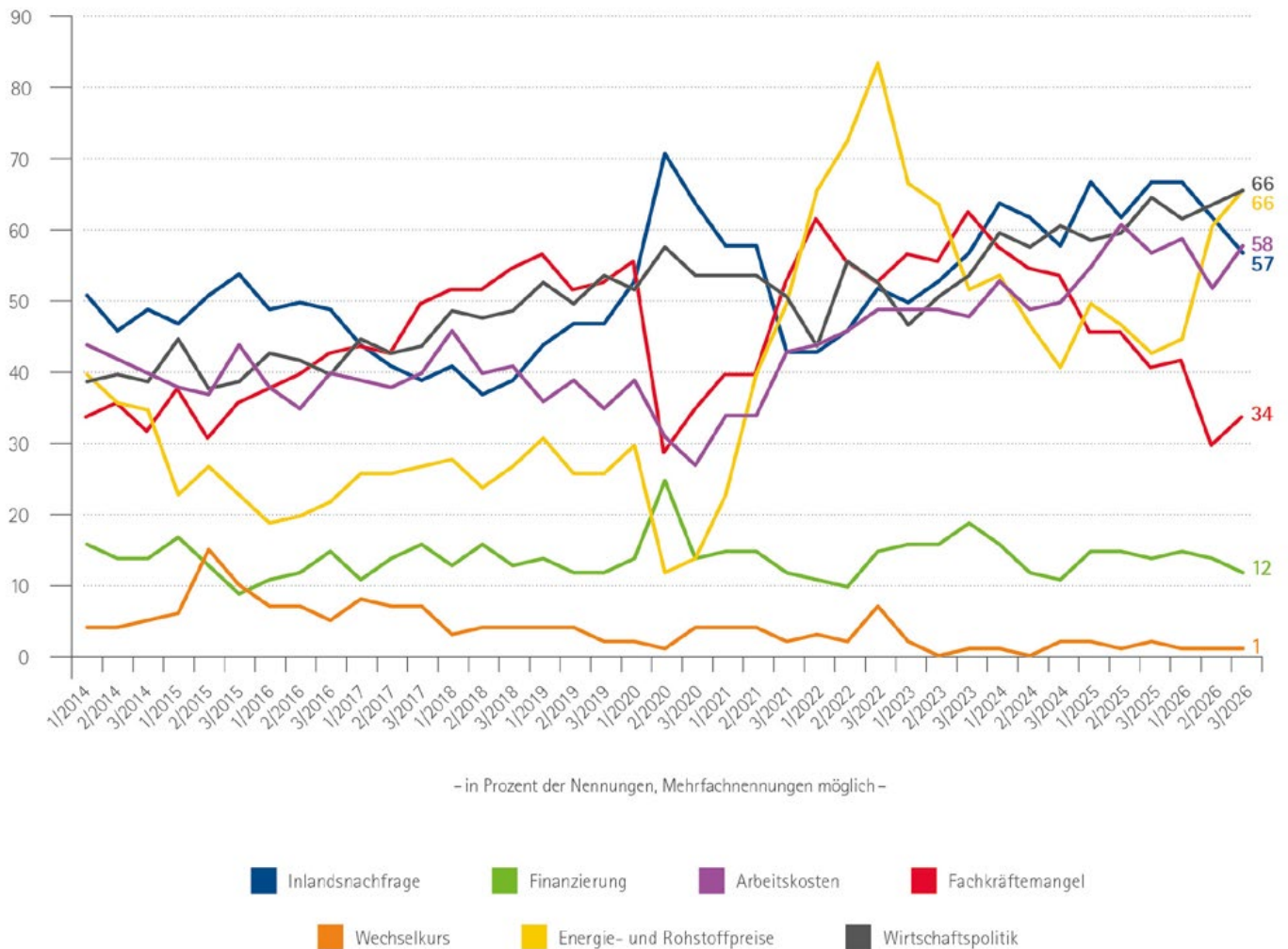
Risiken für die Wirtschaft

Das größte Risiko für die weitere wirtschaftliche Entwicklung bleiben die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen. 66 Prozent der südhessischen Unternehmen sind dieser Ansicht. Gegenüber der Konjunkturumfrage im Frühsommer ist das ein Zuwachs um zwei Prozentpunkte. In den Freitextantworten formulieren Unternehmen insbesondere Kritik am Reformstau, den die Regierung aus Sicht der Unternehmen nicht überzeugend auflöst. Kritisiert wird ferner die hohe Belastung durch Bürokratie und Regulierung. Auch der Zuwachs an den politischen Rändern und die Vergesellschaftungsdebatte rund um die Berliner Immobilienwirtschaft machen Sorgen. Mit 66 Prozent Risikokennung gleichauf kommt die Entwicklung der Energie- / Rohstoffpreise anlässlich der Spannungen im Nahen Osten. Zum Vergleich: Im Frühsommer waren es noch 62 Prozent. Unternehmen aus der Industrie und dem Gastgewerbe teilen diese Risikoeinschätzung besonders oft. Auf Platz drei der Risikoliste steht die Entwicklung der Arbeitskosten (58 Prozent der Nennungen, plus sechs Punkte). Hier dürfte der geplante Aufbau einer kapitalgedeckten Altersversorgung Anlass zur Sorge sein, die auch durch zusätzliche Beiträge der Arbeitgeber finanziert werden soll. Die Entwicklung der Inlandsnachfrage haben 57 Prozent der Unternehmer auf dem Risikozettel.

Gegenüber Frühsommer hat das Risiko aus Unternehmersicht an Bedeutung verloren (weniger vier Prozentpunkte). In der verminderten Risikowahrnehmung dürfte sich die Erwartung weiterer Nachfrageimpulse durch die Sondervermögen niederschlagen. Am höchsten ist die Risikokennung mit 75 Prozent im Einzelhandel, der von der Entwicklung der Inlandsnachfrage unmittelbar abhängt. Fachkräftemangel ist aktuell kein akutes, sondern ein strukturelles Problem (Risikokennung 34 Prozent). Trotzdem nimmt die Risikokennung um vier Prozentpunkte zu. Unternehmen im Baugewerbe und in der Gastronomie nennen dieses Risiko überdurchschnittlich oft. Das Risiko schlechter Finanzierungsbedingungen rangiert wenig verändert auf dem vorletzten Platz (Risikokennung zwölf Prozent, minus zwei Prozentpunkte). Das Risiko von Wechselkursänderungen sieht aktuell so gut wie kein Unternehmen.



Risiken im Zeitablauf



IMPRESSUM

Herausgeber

Industrie- und Handelskammer Darmstadt

Rheinstraße 89, 64295 Darmstadt

Geschäftsbereich Unternehmen und Standort

Autor: Dr. Peter Kühnl

☎ 06151 871-1107

@ peter.kuehnl@darmstadt.ihk.de

🌐 www.ihk.de/darmstadt

Gestaltung: AD MISSION Kreation und Kommunikation

Druck: Lautertal-Druck, Franz Bönsel GmbH

METHODIK

Datengrundlage sind die Ergebnisse der Konjunkturumfrage der IHK Darmstadt Rhein Main Neckar. Befragt werden Mitgliedsunternehmen aller Wirtschaftszweige und Größenklassen aus der Wissenschaftsstadt Darmstadt sowie den Landkreisen Bergstraße, Darmstadt-Dieburg, Groß-Gerau und dem Odenwaldkreis. Der Geschäftsklimaindex stellt den konjunkturellen Gesamtzustand der regionalen Wirtschaft dar. Er ist ein Mittelwert aus der Beurteilung der aktuellen Geschäftslage und der Geschäftserwartung der Unternehmen. Der Index kann einen Wert zwischen 0 und 200 annehmen. Der Wert 100 wird als Wachstumsschwelle bezeichnet: Wenn der Index über 100 liegt, ist mit wirtschaftlichem Wachstum zu rechnen. Die Indikatoren zur Geschäftslage, zur Geschäftserwartung, zur Exporterwartung sowie zu den Investitions- und Beschäftigungsplänen ergeben sich aus der Differenz zwischen positiven und negativen Antworten. Neutrale Aussagen bleiben unberücksichtigt. Die Pfeile stellen die aktuellen Salden grafisch dar. Weitere methodische Hinweise zur Konjunkturumfrage finden Sie im Internet unter www.darmstadt.ihk.de, Nummer 1845. Der Konjunkturbericht erscheint dreimal im Jahr. An der Konjunkturumfrage Herbst 2026 haben sich 216 Unternehmen beteiligt. Der Nachdruck von Text und Grafiken ist nur mit Quellenangabe gestattet.